

Deutsch Training



Lese- und Hörverstehen

Märchen

Das Märchen

In Märchen können die Menschen die Welt so gestalten, wie sie es für richtig halten und sich für ihr Leben wünschen. Zum Beispiel wird jemand König, weil er besonders tapfer ist und nicht weil er als König geboren wurde. So transportieren Märchen auch eine Botschaft.

Die Brüder Grimm

Lange Zeit wurden Märchen mündlich weitergegeben: Eltern oder Großeltern erzählten sie ihren Kindern und Enkeln. Die Brüder Grimm sammelten im 19. Jahrhundert in ganz Deutschland viele Märchen und schrieben sie auf. Einige dieser Märchen kennst du vielleicht, z.B. „Hänsel und Gretel“ oder „Dornröschen“. Auch das folgende Märchen haben die Brüder Grimm aufgeschrieben.



Hörverstehen,
Arbeitsblatt
t9md2u

1 Butt: ein flacher
Fisch

1 Lies das Märchen oder höre es dir an.

Brüder Grimm

Vom Fischer und seiner Frau

- Es waren einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einer
- kleinen Fischerhütte dicht an der See und der Fischer ging alle Tage hin und angelte.
- So saß er auch einmal mit seiner Angel und sah in das klare Wasser hinein.
- Da ging die Angel auf den Grund, tief hinunter. Als er sie heraufholte, da holte er
- 5 einen großen Butt¹ heraus. Da sagte der Butt zu ihm: „Hör mal, Fischer, ich bitte dich,

lass mich leben, ich bin kein richtiger Butt, ich bin ein verwunschener Prinz. Was hilft es dir denn, wenn du mich tötest? Ich würde dir doch nicht schmecken. Setz mich wieder ins Wasser und lass mich schwimmen.“ „Nun“, sagte der Mann, „du brauchst nicht so viele Worte zu machen: Einen Butt, der sprechen kann, werde ich doch wohl schwimmen lassen.“ Damit setzte er ihn wieder in das klare Wasser, stand auf und ging zu seiner Frau in die kleine Hütte.

„Mann“, sagte die Frau, „hast du heute nichts gefangen?“ „Nein“, sagte der Mann. „ich fing einen Butt, der sagte, er wäre ein verwunschener Prinz, da hab ich ihn wieder schwimmen lassen.“ „Hast du dir denn nichts gewünscht?“, sagte die Frau. „Nein“, sagte der Mann, „was sollte ich mir wünschen?“ „Ach“, sagte die Frau, „das ist doch übel, immer hier in der Hütte zu wohnen. Die stinkt und ist so eklig. Du hättest uns doch ein kleines Häuschen wünschen können. Geh noch einmal hin und ruf ihn. Sag ihm, wir wollen ein kleines Häuschen haben, er tut das gewiss.“

Der Mann wollte noch nicht recht, wollte aber auch seiner Frau nicht zuwiderhandeln² und ging hin an die See.

Als er dorthin kam, war die See ganz grün und gelb und gar nicht mehr so klar. So stellte er sich hin und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Meine Frau, die Ilsebill,
Will nicht so, wie ich wohl will.“

Da kam der Butt angeschwommen und sagte: „Na, was will sie denn?“

„Ach“, sagte der Mann, „sie mag nicht mehr in der Hütte wohnen, sie will gern ein Häuschen.“ „Geh nur“, sagte der Butt, „sie hat es schon.“

Da ging der Mann hin. Seine Frau saß nicht mehr in der kleinen Hütte, denn an ihrer Stelle stand jetzt ein Häuschen. Seine Frau saß vor der Türe auf einer Bank. Dann gingen sie hinein, und in dem Häuschen war ein kleiner Vorplatz und eine kleine Stube und Kammer, wo jedem sein Bett stand, und Küche und Speisekammer.

Dahinter war auch ein kleiner Hof mit Hühnern und Enten und ein kleiner Garten mit Grünzeug und Obst. „Sieh“, sagte die Frau, „ist das nicht nett?“ „Ja“, sagte der Mann, „so soll es bleiben. Nun wollen wir recht vergnügt leben.“ „Das wollen wir uns bedenken“, sagte die Frau. Dann aßen sie etwas und gingen zu Bett.

So ging es wohl nun acht oder vierzehn Tage, da sagte die Frau: „Hör, Mann, das Häuschen ist auch gar zu eng, und der Hof und der Garten sind so klein. Der Butt hätte uns auch wohl ein größeres Haus schenken können. Ich möchte in einem großen, steinernen Schloss wohnen. Geh hin zum Butt, er soll uns ein Schloss schenken.“ „Ach Frau“, sagte der Mann, „das Häuschen ist ja gut genug, warum wollen wir in einem Schloss wohnen?“ „Ach was“, sagte die Frau, „geh du man hin, der Butt kann das schon.“ Dem Mann war sein Herz so schwer, und er wollte nicht; er sagte zu sich selber: „Das ist nicht recht.“ Aber er ging doch hin.

Als er an die See kam, war das Wasser ganz violett und dunkelblau und grau und dicht, gar nicht mehr so grün und gelb, doch es war noch still. Da stellte er sich hin und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Meine Frau, die Ilsebill,
Will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach“, sagte der Mann halb betrübt, „sie will in einem großen steinernen Schloss wohnen.“ „Geh nur hin, sie steht vor der Tür“, sagte der Butt.

2 zuwiderhandeln:
(hier) missachten,
gegen sie handeln

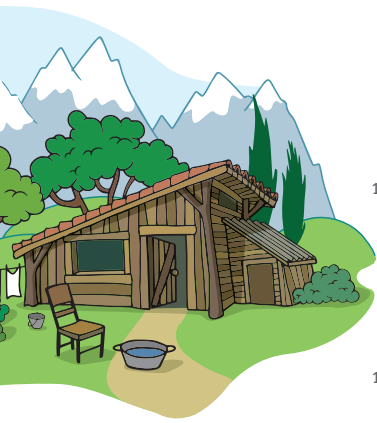


Da ging der Mann hin und da stand dort ein großer steiner-
 60 ner Palast, und seine Frau stand oben auf der Treppe und wollte hineingehen. Da nahm sie ihn bei der Hand und sagte: „Komm nur herein.“ Damit ging er
 65 mit ihr hinein, und in dem Schloss war eine große Diele mit einem marmornen Esstisch. Und da waren so viele Bedienstete, die rissen die großen Türen auf, und
 70 die Wände waren alle blank und mit schönen Tapeten ausgestattet, und in den Zimmern lauter goldene Stühle und Tische, und kristallene Kronleuchter hingen von der Decke. Auf den Tischen standen das Essen und der allerbeste Wein. Und hinter dem Haus war auch ein großer Hof mit Pferde- und Kuhstall und Kutsch-
 75 wagen. Alles vom Allerbesten. Auch war da ein großer, herrlicher Garten mit den schönsten Blumen und feinen Obstbäumen und ein herrlicher Park, wohl eine halbe Meile lang. Da waren Hirsche und Rehe drin und alles, was man nur immer wün-
 schen mag. „Na“, sagte die Frau, „ist das nun nicht schön?“ „Ach ja“, sagte der Mann, „so soll es auch bleiben. Nun wollen wir auch in dem schönen Schloss wohnen und wollen zufrieden sein.“ „Das wollen wir uns bedenken“, sagte die Frau, „und wollen
 80 es beschlafen.“ Darauf gingen sie zu Bett. Am anderen Morgen wachte die Frau als Erste auf; es war gerade Tag geworden, und sie sah von ihrem Bett aus das herrliche Land vor sich liegen. Der Mann reckte sich noch, da stieß sie ihn mit dem Ellbogen in die Seite und sagte: „Mann, steh auf und guck mal aus dem Fenster. Sieh, können wir nicht König werden über all das Land?“
 85 Geh hin zum Butt, ich will König sein.“ „Ach Frau“, sagte der Mann, „was willst du König sein? Das mag ich ihm nicht sagen.“ Er wollte nicht hingehen, ging aber dann doch hin. Und als er an die See kam, war die See ganz schwarzgrau, und das Wasser drängte so von unten herauf und stank auch ganz faul. Da stellte er sich hin und sagte:
 90 „Männlein, Männlein, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See, Meine Frau, die Ilsebill, Will nicht so, wie ich wohl will.“ „Na, was will sie denn?“ sagte der Butt. „Ach“, sagte der Mann, „sie will König werden.“ „Geh nur hin, sie ist es schon“, sagte der Butt.
 95 Da ging der Mann hin, und als er zu dem Palast kam, da gingen die Türen von dem Saal auf, wo der ganze Hofstaat war, und seine Frau saß auf einem hohen Thron von Gold und Diamanten und hatte eine große goldene Krone auf und das Zepter in der Hand von purem Gold und Edelstein. Und auf beiden Seiten von ihr standen sechs
 100 Jungfrauen in einer Reihe, immer eine einen Kopf kleiner als die andere. Da stellte er sich hin und sagte: „Ach Frau, bist du nun König?“ „Ja“, sagte die Frau, „nun bin ich König.“ Da stand er nun und sah sie an; und als er sie eine Zeit lang so angesehen hatte, sagte er: „Ach Frau, nun wollen wir uns auch nichts mehr wünschen.“ „Nein, Mann“, sagte die Frau, und war ganz unruhig, „mir wird schon Zeit und Weile lang,
 105 ich kann das nicht mehr aushalten. Geh hin zum Butt: König bin ich, nun muss ich auch Kaiser werden. Gleich geh hin!“ Da musste er hingehen. Als der Mann aber hinging war ihm ganz bang. Und als er so ging, dachte er bei sich: Das geht und geht nicht gut. Kaiser ist zu unverschämt, der Butt wird's am Ende leid. Inzwischen kam er an die See. Da war die See ganz schwarz und dick und fing an, so von unten herauf zu



- 110 schäumen, dass sie Blasen warf. Und es ging so ein Wirbelwind über die See hin, dass
 sie sich nur so drehte. Und den Mann ergriff ein Grauen. Da stand er nun und sagte:
 „Männlein, Männlein, Timpe Te,
 Buttje, Buttje in der See,
 Meine Frau, die Ilsebill,
 115 Will nicht so, wie ich wohl will.“
 „Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach Butt“, sagte er, „meine Frau will Kaiser
 werden.“ „Geh nur hin“, sagte der Butt, „sie ist es schon.“
 Da ging der Mann hin und als er dort ankam, marschierten vor der Tür die Soldaten
 und sie bliesen Trompeten und schlugen Pauken und Trommeln. In dem Hause, da
 120 gingen die Barone und Grafen und Herzöge herum und taten, als ob sie Diener
 wären. Und als er hereinkam, da saß seine Frau auf einem Thron, der war von einem
 Stück Gold und war wohl zwei Meilen hoch; und sie hatte eine große goldene Krone
 auf, die war drei Ellen hoch und mit Brillanten und Karfunkelsteinen besetzt. In der
 einen Hand hatte sie das Zepter und in der anderen den Reichsapfel. „Ach, Frau, wie
 125 steht dir das schön, dass du Kaiser bist.“ „Mann“, sagte sie, „was stehst du da? Ich bin
 nun Kaiser, nun will ich auch Papst werden. Geh hin zum Butt.“ „Nein, Frau“, sagte
 der Mann, „das mag ich ihm nicht sagen, das ist nicht gut, das ist zu viel verlangt,
 zum Papst kann dich der Butt nicht machen.“ „Mann, schwatz kein dummes Zeug!“,
 sagte die Frau. „Willst du wohl hingehen?“ Da wurde ihm ganz bang zumute und er
 130 ging hin, aber ihm war ganz flau dabei; er zitterte und bebte, und die Knie und
 Waden schlotterten ihm. Und da strich so ein Wind über das Land, und die Wolken
 flogen, und es wurde so düster wie gegen den Abend zu: Die Blätter wehten von den
 Bäumen und das Wasser ging hoch und brauste so, als ob es kochte, und platschte
 an das Ufer, und in der Ferne sah er die Schiffe, die gaben Notschüsse ab und tanz-
 135 ten und sprangen auf den Wogen. Doch war der Himmel in der Mitte noch ein
 bisschen blau, aber an den Seiten, da zog es so recht rot auf wie ein
 schweres Gewitter. Da ging er ganz verzagt hin und stand da in seiner
 Angst und sagte:
 „Männlein, Männlein, Timpe Te,
 140 Buttje, Buttje in der See,
 Meine Frau, die Ilsebill,
 Will nicht so, wie ich wohl will.“
 „Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach“, sagte der Mann, „sie will
 Papst werden.“ „Geh nur hin, sie ist es schon“, sagte der Butt.
 145 Da ging er hin und als er ankam, da war da eine große Kirche. Inwendig war alles mit
 tausend und tausend Lichtern erleuchtet und seine Frau war ganz in Gold gekleidet
 und saß auf einem noch viel höheren Thron und hatte drei große goldene Kronen
 auf. Und all die Kaiser und Könige, die lagen vor ihr auf den Knien und küssten ihr
 den Pantoffel. „Frau“, sagte der Mann, „wie gut steht dir das, dass du Papst bist!“
 150 Sie saß aber ganz steif wie ein Baum und rührte und regte sich nicht. Da sagte er:
 „Frau, nun sei zufrieden, dass du Papst bist, denn nun kannst du doch nichts mehr
 werden.“ „Das will ich mir bedenken“, sagte die Frau. Damit gingen sie beide zu Bett.
 Aber sie war nicht zufrieden, und die Gier ließ sie nicht schlafen. Sie dachte immer,
 was sie noch werden könnte.
 155 Als sie das Morgenrot sah, setzte sie sich aufrecht im Bett hin und dachte: Kann ich
 nicht auch die Sonne und den Mond aufgehen lassen? „Mann“, sagte sie, „wach auf,
 geh hin zum Butt, ich will werden wie der liebe Gott.“ Sie sah ihn ganz böse an, dass
 ihn ein Schauer überlief. „Gleich geh hin, ich will werden wie der liebe Gott.“
 „Ach Frau“, sagte der Mann und fiel vor ihr auf die Knie, „ich bitte dich, geh in dich
 160 und bleibe Papst.“ Da überkam sie die Bosheit, die Haare flogen ihr so wild um den





- . Kopf und sie schrie: „Ich halte das nicht länger aus! Willst du wohl hingehen?!“ Da zog
 . er sich die Hose an und lief.
 . Draußen aber ging der Sturm und brauste, dass er kaum auf den Füßen stehen
 . konnte. Die Häuser und die Bäume wurden umgeweht und die Berge bebten und
 165 die Felsenstücke rollten in die See und der Himmel war ganz pechschwarz und es
 . donnerte und blitzte und die See ging in so hohen schwarzen Wogen wie Kirchtürme
 . und Berge und hatten oben alle eine weiße Schaumkrone auf. Da schrie er und
 . konnte sein eigenes Wort nicht hören:
 . „Männlein, Männlein, Timpe Te,
 170 Buttje, Buttje in der See,
 . Meine Frau, die Ilsebill,
 . Will nicht so, wie ich wohl will.“
 . „Na, was will sie denn?“ sagte der Butt. „Ach“, sagte er, „sie will werden wie der liebe
 . Gott.“ „Geh nur hin, sie sitzt schon wieder in der Fischerhütte.“
 175 Da sitzen sie noch bis auf den heutigen Tag.

2 Märchen kann man oft an ihrem besonderen Anfang und Ende erkennen.
Notiere diese Sätze aus dem Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“.

3 Einige Sätze kommen immer wieder vor. Unterstreiche sie im Text grün.

4 Wie wirken diese Sätze auf dich?

5 In der Tabelle sind die Hauptfiguren aus dem Märchen genannt. Finde zu jeder Figur mindestens drei Adjektive, die ihren Charakter näher beschreiben. Schreibe in der Spalte „Zeile“ auf, in welcher Textzeile du einen Hinweis auf diese Charaktereigenschaften findest.

Butt	Zeile	Mann	Zeile	Frau Ilsebill	Zeile

6 Warum erfüllt der Butt die Wünsche der Frau?

7 Wie fühlt sich der Mann, wenn er dem Butt die Wünsche der Frau übermittelt?



interaktive
Übung
t9md2u

8 Ergänze in der Tabelle die fehlenden Angaben.

Wunsch der Frau	Farbe und Zustand des Meeres / das Wetter
Häuschen	_____
_____	violett, dunkelblau, grau, dicht
König sein	_____
_____	schwarz, dick, schäumt von unten herauf, wirft Blasen, Wirbelwind
Papst sein	_____
_____	starker Sturm, Berge beben, Felsenstücke rollen in die See, pechschwarzer Himmel, Blitz und Donner, hohe, schwarze Wogen mit weißen Schaumkronen

9 Warum sitzt die Frau zum Schluss wieder in der Fischerhütte?

10 Welche Botschaft passt zu diesem Märchen? Umrahme sie farbig.

Wer den Pfennig nicht ehrt,
ist des Talers nicht wert.

Ohne Geld sein ist besser
als ohne Freunde sein.

Man soll nicht nach
den Sternen greifen.

Der Fisch ist gern im Wasser, der Vogel
in der Luft, das brave Weib daheim.

11 Um welches Märchen geht es hier? Schreibe den Titel auf und zeichne ein Bild dazu.

Zwei gekidnappte Kinder befreien sich durch einen Mord an ihrer Entführerin.

Das Märchen heißt

